

Stadtgespräch

Zeitung in und für Prenzlau

Unsere aktuellen Themen:

**Kundenbefragung
und Auswertung**
Seite 1/2/3

**Der Nachbar-
schaftstreff**
Seite 5

**Der schönste
Blick?**
Seite 6

**Praxis – Schule
mit Weitsicht**
Seite 9

**Außenanlagen –
neue Firma**
Seite 11



Liebe Leserinnen und Leser,

es geht ein ereignisreiches Jahr zu Ende. Die Wohnbau hat viel bewegt. Denken Sie an die wichtige Baumaßnahme in der Schwedter Straße – die sich, was die Abläufe betrifft, auf einem gutem Stand befindet. Hier schaffen wir 27 moderne, familien- und teilweise behindertengerechte Wohneinheiten. Hinter der stolzen Bürgerhausfassade werden sich Wohnungen befinden, die neuesten Anforderungen gerecht werden.

Doch wir haben noch mehr geschafft. So wurden in der Friedrichstraße 23 – 25 insgesamt 15 Wohnungen modernisiert. Neu sind auch die Rollatorenboxen, die wir nach der Straßensanierung in der Straße des Friedens erstmals eingesetzt haben. Damit entsprachen wir Nachfragen unserer Mieter und stellen uns auf deren Bedürfnisse ein.

Besonders erfreulich hatte das Jahr auch durch den erhaltenen zweiten Preis beim BBU Wettbewerb begonnen. Als einziges brandenburger Unternehmen wurde die Wohnbau für ihr Internetmarketing ausgezeichnet.

Die Ziele, die wir uns als kommunales Unternehmen gestellt hatten, waren nur mit einem guten Team zu erreichen. In den Veränderungen, die wir angesprochen und realisiert haben, stecken viel Kraft und Arbeit. Die Zustimmung darauf macht uns stolz. Die Mieterumfrage bestätigte dies. Wir wünschen Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr. Auch 2013 werden wir Ihr verlässlicher Partner sein!

Ihr René Stüpmann
Geschäftsführer Wohnbau Prenzlau

Kundenbefragung ist Grundlage künftiger Entscheidungen

Was wollen unsere Mieter?

»Wir reden mit unseren Mietern«, sagt Wohnbau-Geschäftsführer René Stüpmann. Indiz dafür sind unter anderem die regelmäßig stattfindenden Mieterstammtische. »Im Dialog erfahren wir, wo eventuell etwas klemmt und die Mieter Verbesserungsbedarf sehen. Wir bekommen dabei gleichzeitig einen Rücklauf zu unseren zahlreichen Projekten und Maßnahmen.«

Die direkten Gespräche sind wichtig. Doch die Wohnbau ging 2012 noch einen Schritt weiter und startete eine Mieterbefragung. »Uns war wichtig, zu erfahren, wie die Veränderungen der letzten zwei Jahre bei den Mietern angekommen sind und was sie in der Zukunft von uns erwarten.« 42 % der Mieter nahmen sich die Zeit, die 80 Fragen zu beantworten. »Das ist eine sehr hohe Rücklaufquote. Die Ergebnisse sind für uns Basis künftiger Unternehmensentscheidungen und tragen dazu bei, dass Fehlentscheidungen in Zukunft vermieden werden«, so Stüpmann.

Doch was ergab die Umfrage und welche Konsequenzen wurden bzw. werden getroffen?

»Es zeigte sich, dass die Veränderungen, die seit 2010 konsequent im Unternehmen umgesetzt werden, positiv ankommen. Die Wohnbau hat sich zu einem kompetenten und vertrauensvollen Partner entwickelt. Spitzenwerte hat der Kundenservice bekommen. Die komplette Neuausrichtung des Unternehmens und die intensiven internen Anstrengungen waren also richtig.« So machte sich beispielsweise die Anschaffung neuer Technik und EDV gerade im Bereich der Neuvermietung bemerkbar. »Das Feedback hier ist sehr gut.« 2015, so Stüpmann, werde die Umstrukturierung weitestgehend abgeschlossen sein.

Einer der Kritikpunkte, die sich aus der Befragung ergaben, war die Gestaltung der Außenanlagen. »Das Pflegekonzept wurde auch deshalb überarbeitet, es finden interne Prozessoptimierungen statt, wir haben die Leistungsbeschreibung und damit die Anforderungen an den Dienstleister verändert«,

reagiert René Stüpmann. Seit 1. November gibt es mit der Firma Piepenbrock einen neuen Partner in Sachen Pflege.

/// Weiter auf Seite 2



42 % haben ihren Fragebogen zurück geschickt



Hier finden Sie Bilder unserer Baustelle in der Schwedter Straße und noch mehr...

**Großes Lob für
Kundenbetreuer
und Handwerker.**



Herr Michaelis von der BBT und Frau Schirmer bei der Analyse

Fortsetzung von Seite 1 - Kundenbefragung ist Grundlage künftiger Entscheidungen Was wollen Wohnbau-Mieter wirklich?



Ein positives Feedback ergab die Befragung nicht nur bei der Zufriedenheit mit den Mitarbeitern, sondern auch mit der Art der Kommunikation. »So kommen die Mieterstamm-tische ebenso wie die Mieterzeitung gut an. Ein großes Lob können wir auch an die von uns beauftragten Handwerkerfirmen weiterreichen. Ihre Leistungen wurden durchweg positiv bewertet. Ebenfalls zufrieden sind die Mieter mit der Qualität der Betriebskostenabrechnungen. Die Kosten werden nach einem zertifizierten System überwacht.«

Deutlich geworden sei auch, dass es oft die kleinen Maßnahmen sind, die große Wirkung erzielen. Dafür braucht es jedoch gute Mitar-

beiter. »Und die haben wir. Jeder einzelne trägt Verantwortung, die Kundenbetreuer haben Budgets zur Verfügung, die sie verwalten. Das bedeutet eine hohe Selbständigkeit, Eigenverantwortung und für die Kunden kurze Wege und keine langen Wartezeiten für notwendige Reparaturen. Die kompletten Geschäftsprozesse sind auf Kundenorientierung ausgelegt«, fasst es Stüpmann zusammen.

Potential sieht man bei der Wohnbau unter anderem bei der Reinigung der Fassaden und der Säuberung der Treppenhäuser. »Erste Maßnahmen an einzelnen Objekten sind hier bereits ergriffen, andere in Planung.« Ein weiterer Punkt, an dem künftig zu arbei-

ten sei, wäre das nachbarschaftliche Miteinander. »Das kann man nicht erzwingen, aber fördern«, sagt Stüpmann und verweist auf Nachbarschaftstreffs und beispielsweise die Mieterreise im Dezember.

»Und wie gesagt: Wir haben vor, uns vor allem auch jenen Details zu widmen, die keines großen organisatorischen oder finanziellen Aufwandes bedürfen, die aber Wirkung haben. Ich denke dabei an Beispiele wie die Neugestaltung des Müllplatzes am Georg-Dreke-Ring 1 – 7. Solche Projekte sollen in 2013 noch mehr zum Tragen kommen und einmal mehr unterstreichen, dass die Wohnbau Platz zum Leben bietet.«

Oft sind es die kleinen Maßnahmen, die große Wirkung erzielen.

93 % der Mieterinnen und Mieter sind mit der guten Entwicklung zufrieden

»Wohnbau hat Quantensprung vollzogen«

Kennt man die Meinungen und Bedürfnisse seiner Kunden, kann man sich daran orientieren, kann Dinge optimieren und verbessern. Das gilt für die Wohnbau Prenzlau ebenso wie für andere Unternehmen. Um herauszubekommen, was aus Sicht der Mieter gut und was verbesserungswürdig ist, wurde eine Mieterbefragung durchgeführt.

»Dafür haben wir uns Profis ins Boot geholt«, erklärt René Stüpmann, Geschäftsführer der Wohnbau Prenzlau. Die BBT GmbH ist ein Tochterunternehmen des Verbandes der Berliner und Brandenburgischer Wohnungsunternehmen. Bereits mehr als 20 Jahre berät die BBT schwerpunktmäßig kommunale wie auch genossenschaftliche Wohnungsunternehmen. Die Wohnbau Prenzlau, selbst im Verband organisiert, beauftragte die BBT mit der Vorbereitung und Durchführung einer schriftlichen Mieterbefragung.

»Es ging der Wohnbau darum, ein breites Feedback ihrer Bewohner einzuholen, um zu erfahren, wo das Unternehmen in deren Augen steht und wie die Wohnbau – insbesondere nach den umfassenden Veränderungen der letzten zwei Jahre – von ihren Kunden, den Mietern, wahrgenommen wird«, beschreibt Christian Michaelis von der BBT die Zielvorgaben der Wohnbau.

80 Fragen enthielt der 20-seitige Fragebogen. Durchaus eine Herausforderung für die Mieter, die sich die Zeit nehmen sollten, alle Fragen zu beantworten. Mit der Resonanz kann die Wohnbau ausgesprochen zufrieden sein. Mehr als 42 % der Kunden – das sind 1.440 aller 3.700 Wohnbau-Haushalte – nahmen sich die Zeit und antworteten. »Das ist ein ausgezeichnetes Ergebnis. Im Normalfall liegt

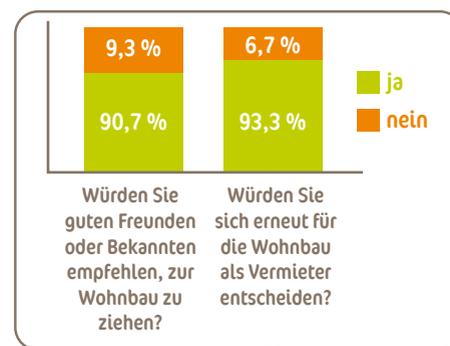
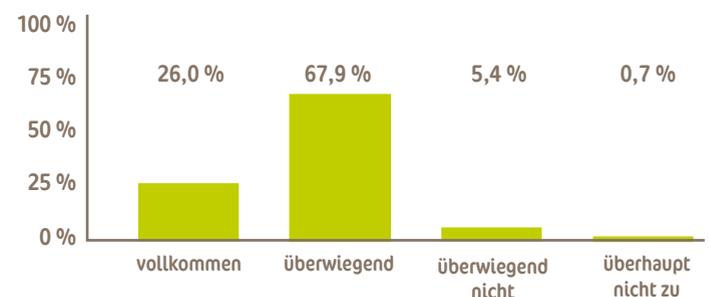
der Rücklauf bei etwas über 20 %.« Dass so viele Mieter teilnahmen, so die Auswertung der BBT, mache deutlich, dass sich die Wohnbau bei ihrer Bewohnerschaft wieder einen guten Stand erarbeitet hat. Das spiegelt sich auch in den Antworten wieder.

»Natürlich gibt es Kritikpunkte. Die sind auch wichtig, um künftige Aufgabenschwerpunkte festzulegen. Doch im Grundsatz sehen wir eine hohe Zufriedenheit.« So schätzen über 93 % der Befragten die Wohnbau als kundenfreundlich, vertrauenswürdig und gut organisiert ein. Folgerichtig würden 91 % die Wohnbau als Vermieter auch weiter empfehlen und 93 % würden sich erneut für sie entscheiden.

»Die Wohnbau hat in den zurückliegenden zweieinhalb Jahren einen Quantensprung hin zu einem kundenorientierten Unternehmen vollzogen«, sagt Christian Michaelis, der die Entwicklung des Unternehmens mitverfolgte. Er sieht die Wohnbau dabei auf einem guten Weg.

»Um dies zu erreichen, hat die Wohnbau vieles neu organisiert und umstrukturiert. Und das mit Erfolg. Aus den Antworten der Mieter geht klar hervor, dass die Wohnbau ihre Hausaufgaben, was Erreichbarkeit, Information, Servicequalität anbelangt, gemacht hat.« Diese bemerkenswerte Entwicklung wird auch in der Branche wahrgenommen. »Hier gilt die Wohnbau inzwischen als innovatives, dynamisches Unternehmen, das neue Wege geht und trotzdem imstande ist, seine Mitarbeiter mitzunehmen.«

Zufriedenheit mit der Wohnbau insgesamt



93 % zeigten sich zufrieden.

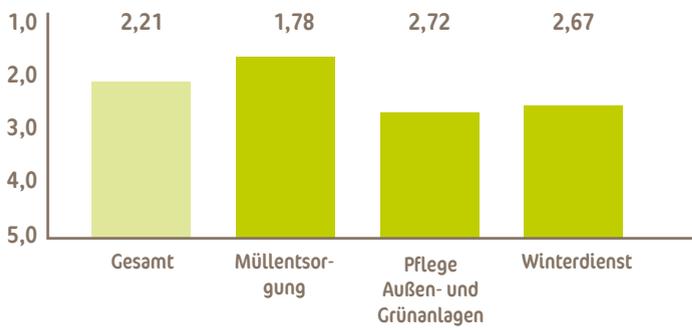
42 % beteiligten sich an der Befragung.

Das ist ein tolles Ergebnis.

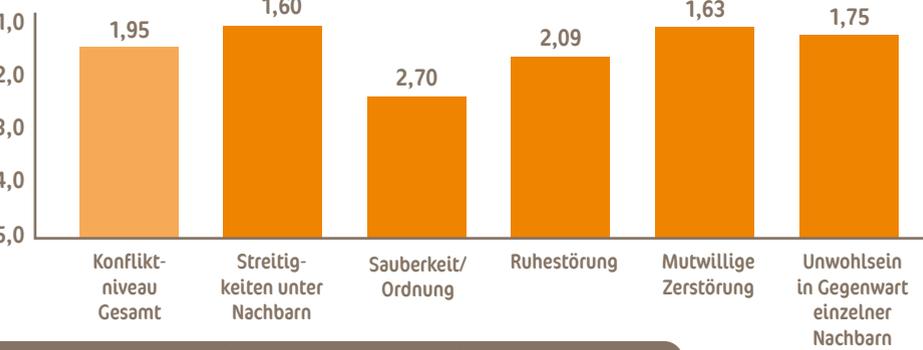


Christian Michaelis von der BBT GmbH begleitete die Mieterbefragung

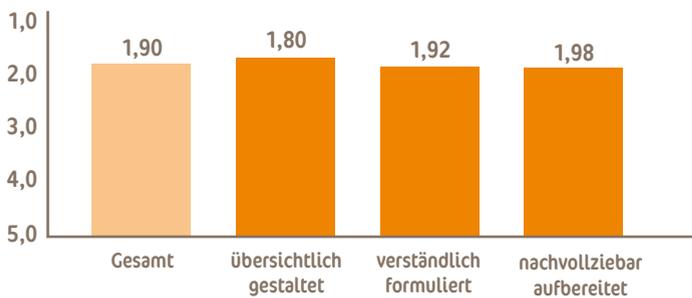
Zufriedenheit mit Instandhaltung (Grundleistungen)



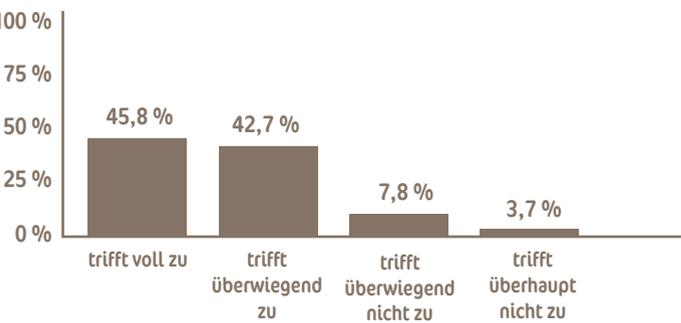
Beurteilung von Konfliktfeldern im Wohnhaus



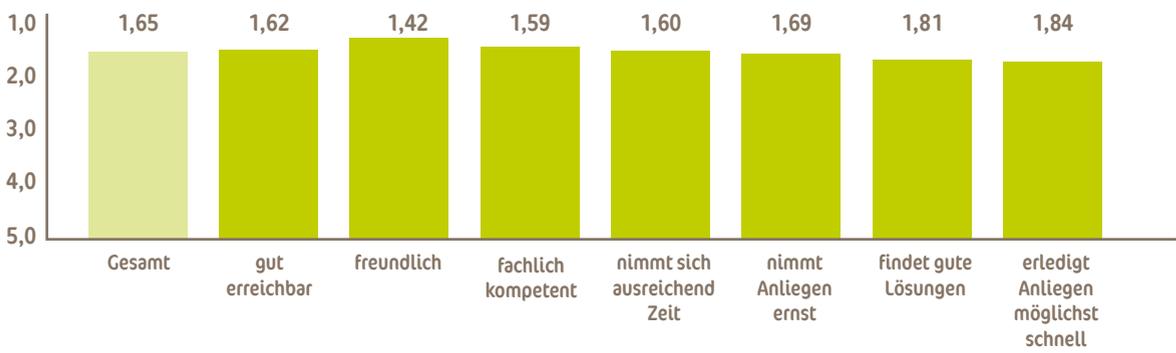
Zufriedenheit mit der Betriebskostenabrechnung



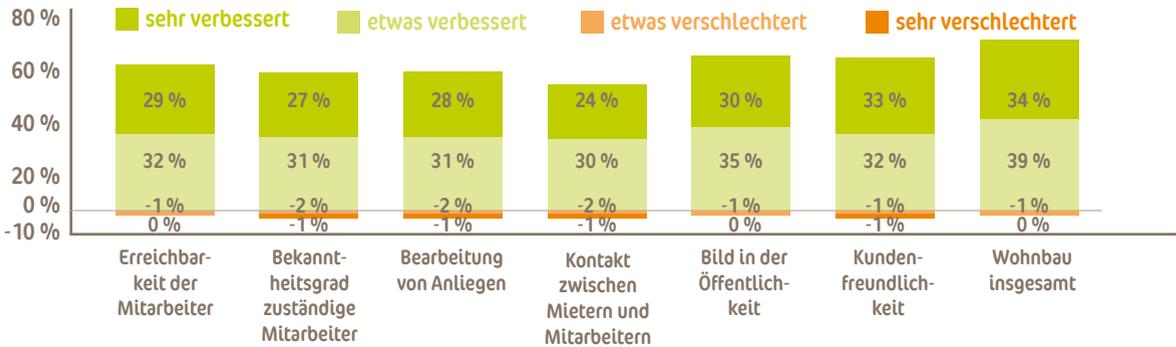
Mein Kundenbetreuer findet eine gute Lösung für meine Anliegen



Zufriedenheit mit den Kundenbetreuern



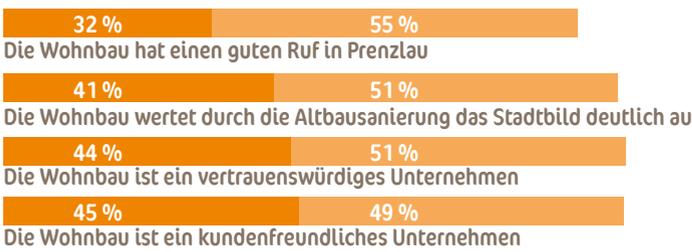
Wahrnehmung der Veränderungen seit 2010



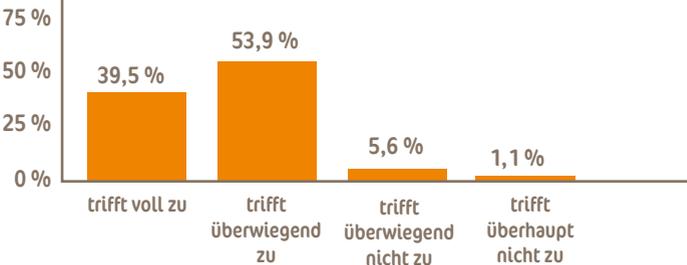
Das Fazit

Die Befragungsergebnisse zeigen deutlich, dass sich die Anstrengungen der vergangenen Jahre gelohnt haben: Die Mieter sehen ihre Wohnbau als ein vertrauenswürdigen, kundenfreundliches und engagiertes Wohnungsunternehmen an. In Zukunft wird die weitere Modernisierung der Bestände im Vordergrund stehen, um so schrittweise die von den Mietern gewünschten Verbesserungen der Wohnungs- und Wohngebietsqualitäten umzusetzen. Insgesamt hat sich die Wohnbau bei Ihren Bewohnern (wieder) einen guten Ruf erarbeitet, den es in den nächsten Jahren zu bestätigen gilt.

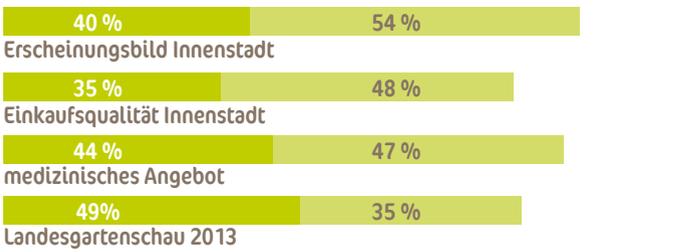
Image der Wohnbau



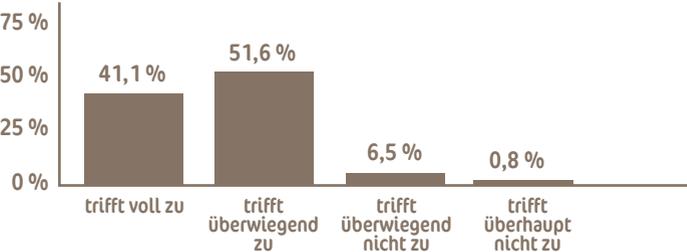
Die Wohnbau hat kompetente Mitarbeiter



Beurteilung von Prenzlau



Die Wohnbau ist ein gut organisiertes Unternehmen



Sabine Ferman sorgt für zusätzlichen Service direkt vor Ort

»Den Schraubendreher habe ich immer in der Tasche«

Sabine Ferman geht immer mit offenen Augen durch die Wohngebiete in Prenzlau. Schließlich möchte sie einen entscheidenden Teil dazu beitragen, dass sich die Mieter der Wohnbau Prenzlau wohl fühlen.

Diese wissen ihre freundliche und kompetente Art zu schätzen. Als Außendienstmitarbeiterin ist sie ständig unterwegs, um auf die Ordnung in ihrem »Revier« zu achten, Graffiti zu entfernen und Glühlampen auszuwechseln oder, wenn größere Aufgaben anfallen, entsprechende Aufträge auszulösen. Hauptaufgabe ist aber die Überwachung der Verkehrssicherungspflichten. Das heißt, Unfallquellen aufzuspüren und zu beseitigen.

Die Menschen freuen sich, wenn man etwas repariert und ihnen helfen kann.

Vor 25 Jahren hat Sabine Ferman beim damaligen VEB Gebäudewirtschaft zu arbeiten begonnen. Die gelernte Tischlerin wollte eigentlich Krippenerzieherin werden. Doch die Studienplätze waren damals rar und sehr begehrt. »Und ins Büro wollte ich auf keinen Fall. Also war klar, dass ich einen praktischen Beruf erlernen würde.« Bereut hat sie das nicht. 1987 zog sie zu ihrem Mann in die Uckermark und begann in Prenzlau bei der Gebäudewirtschaft in der Tischlerwerkstatt zu arbeiten. »Da habe ich vor allem Fenster gebaut«, blickt sie zurück. Nach der Wende wurde sie 1996 Hausmeisterin. Am Georg-Dreke-Ring und im Innenstadtbereich war



In ihrem Job sind handwerkliche Fähigkeiten gefragt. Das Werkzeug hat sie immer dabei.

sie vornehmlich eingesetzt. Mit der Umstrukturierung wurde auch ihr Aufgabenspektrum verändert. Heute ist sie eine von drei Außendienstmitarbeitern der Wohnbau Prenzlau. Der Job macht Sabine Ferman Spaß. »Man ist immer unterwegs, kein Tag ist wie der andere. Und die Leute freuen sich, wenn man etwas repariert und ihnen helfen kann.« In den Betriebskosten der Mieter erscheint Ihre Arbeitsleistung jedoch nicht. Diesen zusätzlichen Service für die Mieter übernimmt das Wohnungsunternehmen.

Achtung aufgepasst und mitgemacht.

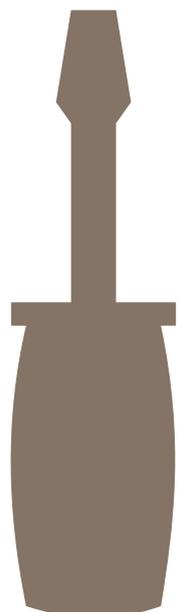


Bitte schauen Sie genau hin. Hinweise zu möglichen Gefahren- oder Unfallquellen nehmen auch die jeweiligen Kundenbetreuer entgegen. Die Kontaktdaten finden Sie auf Seite 11.



Sieht man dieses Auto, so ist Sabine Ferman wieder unterwegs im Interesse der Mieterinnen und Mieter.

Die gelernte Tischlerin ist heute eine von drei Außendienstmitarbeitern der Wohnbau Prenzlau.



Franziska Kauschen möchte die gemeinsamen Nachmittage nicht mehr missen

Nachbarschaftstreff sorgt für gute Laune im Haus

Franziska Kauschen ist gut gelaunt. Schon am Telefon, als für das Treffen mit der »Stadtgespräch«-Redaktion der Termin vereinbart wird, lacht sie herzlich und macht einen sehr aufgeschlossenen Eindruck. »Na dann kommen sie mal und schauen, was wir so machen!«, lädt sie ein.

Und gleich sprudelt sie weiter: Zu gern hätte sie den vorweihnachtlichen Ausflug der Wohnbau mitgemacht. »Aber ich bin nicht mehr so gut zu Fuß. Da fällt vieles aus.« Unterkriegen lässt sie sich dadurch aber nicht. »Ich will mir die Freude und die Lust am Leben doch nicht vermiesen lassen«, sagt die resolute Mieterin des so genannten »Renterblocks« am Georg-Dreke-Ring 47.

Und das Beste: Der Weg hinüber zum Nachbarschaftstreff ist kurz.

Vor fünf Jahren ist sie hierher gezogen. In ihrer Einraumwohnung fühlt sie sich wohl. »Mir fehlt es an nichts.« Und das Beste: Der Weg hinüber zum Nachbarschaftstreff ist kurz. Immer dienstags und donnerstags kommen Mieter aus dem Wohngebiet hier zusammen, um zu klönen, sich mit Gesellschaftsspielen zu unterhalten und die leckeren, selbstgebackenen Kuchen von Cornelia Maxeiner zu genießen. Die Mitarbeiterin der Volkssolidarität, die den Treff betreut, ist beliebt bei der geselligen Runde.

Den Nachbarschaftstreff will hier niemand mehr missen. »Es ist immer etwas los und man kommt aus den eigenen vier Wänden raus«, sagt Franziska Kauschen. Sie gehört –

vom Tag der Eröffnung an – zu den regelmäßigen Besuchern. Das Angebot richtet sich an jene älteren Menschen, die oft allein zu Hause sind, jedoch auf Einsamkeit keine Lust haben. Kartenspiele, Gespräche und jetzt, in der Vorweihnachtszeit, Adventsbasteien machen die gemeinsamen Stunden zu einer willkommenen Abwechslung.

Cornelia Maxeiner, die beliebte Mitarbeiterin der Volkssolidarität, betreut den Treff und verteilt leckeren Kuchen.

»Gleich im August, als wir das erste Mal in den Treff einluden, hatten wir großen Andrang. Heute sind es zwischen sechs und neun Besucher, die regelmäßig herkommen«, berichtet Cornelia Maxeiner. »Und besonders mögen wir die tolle Atmosphäre in der Gruppe und die freundliche Begleitung durch Frau Maxeiner«, sind sich Monika Röske, Hannelore Kull, Helga Reingruber, Egon Schulz und Franziska Kauschen einig.



Gemeinsames Spielen macht Spaß



Im Nachbarschaftstreff fühlt sich Franziska Kauschen wohl.

Der Nachbarschaftstreff



Auch Sie können zum Nachbarschaftstreff kommen. Immer Dienstag und Donnerstag von 14.00 bis 16.00 Uhr im Georg-Dreke-Ring 47. Das Servicebüro Nachbarschaftshilfe der Volkssolidarität erreichen Sie unter Tel. 03984 71101.

Möbelstücke haben im Hausflur nichts zu suchen

Im Notfall zählt jede Sekunde



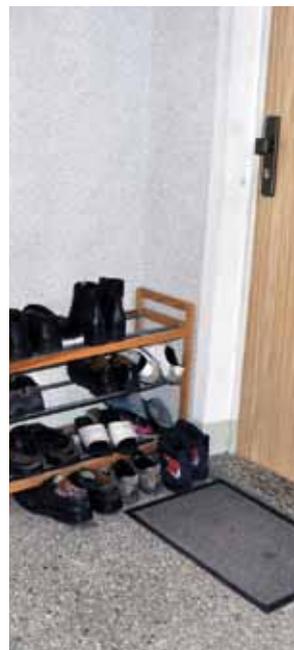
Stadtbrandmeister Sven Wolf

»Schuhschränke, Kommoden und Regale haben in Hausfluren nichts zu suchen«, sagt Stadtbrandmeister Sven Wolf. »Die Treppenaufgänge sind im Ernstfall Fluchtwege. Und die müssen frei gehalten werden.«

Denn im Ernstfall bräuchten die Hilfs- und Rettungskräfte Platz und Bewegungsfreiheit. »Alles, was uns dann daran hindert, ohne Probleme auch noch in die obersten Stockwerke zu gelangen, eventuell auch mit Technik oder im Falle der Rettungskräfte mit der Trage, kostet Zeit, die kostbar ist.« Wolf weiß, wovon er spricht. Szenarien wie das eines komplett verqualmten Hausflures, wo man sich nur noch tastend fortbewegen kann und zusehen muss, dass man über kein Hindernis stolpert, kennt er. »Es ist keine Schikane, wenn der Vermieter in der Hausordnung darauf drängt, dass dies beachtet wird und die Flure frei gehalten werden«, macht er deut-

lich. Die Frage der Sicherheit ist die eine Seite der Medaille, weiß man bei der Wohnbau. »In der Auswertung der Mieterbefragung wurde außerdem deutlich, dass die Pflanze im Hausflur und das Regal vor der Tür durchaus nicht immer auf Gefallen der anderen Mitmieter trifft. Was sich die meisten wünschen, ist ein sauberer, gepflegter und ordentlicher Hausflur, wo sich nicht Berge von Schuhen vor den Türen türmen und jeder seinen Wohnbereich auch noch bis vor die Tür ausweitet«, so Thomas Wesche, Leiter Öffentlichkeitsarbeit bei der Wohnbau. Deshalb werde das Unternehmen künftig mit noch mehr Nachdruck darauf achten, dass die Hausflure frei gehalten werden. »Das ist eine Maßnahme im Interesse und zur Sicherheit aller.«

Die meisten Mieter wünschen sich einen sauberen, gepflegten und ordentlichen Hausflur, wo sich nicht die Schuhen vor der Tür türmen.



So bitte nicht...

Instandsetzung steht 2013 an oberster Stelle

Bei Mieterstammtischen genau zugehört

»Wir machen weiter auf hohem Niveau«, umschreibt René Stüpmann die Zielstellung, die er für sein Team und sich in 2013 sieht. Möglich ist das auch durch die geringe Leerstandsquote von derzeit 3,2 Prozent.

»Und wir wollen auch im kommenden Jahr investieren.« Zunächst sei dabei natürlich die Baustelle Schwedter Straße 25 – 29 zu nennen. »Darüber hinaus sind es aber vor allem Instandsetzungsarbeiten, denen wir uns in den kommenden Monaten widmen wollen. Außerdem soll die Modernisierung des ehemaligen Postgebäudes, das wir zu unserem Unternehmenssitz umbauen, beginnen.« Die genaue Abstimmung zu den einzelnen Projekten, so der Wohnbau-Geschäftsführer, erfolge im Dezember mit dem Aufsichtsrat. »Wir haben bei den Mieterstammtischen jedenfalls genau zugehört und die Wünsche geprüft.« Bei diesen gut besuchten Treffs von Mietern und Wohnbaumitarbeitern gab es auch Lob für das Unternehmen. »Unsere

Mieter haben sehr deutlich wahrgenommen, was wir 2012 taten, wo wir investierten.« So gab es viel Zustimmung für die Investition von 60.000 Euro in neue Spielplatzgeräte. Positiv wahrgenommen wurde die Baumaßnahme Parkplatzbau am Marktberg, wo im Zuge des Projektes B 109 derzeit neue Parkflächen entstehen, um die Situation in der Innenstadt zu entspannen. »Der Baufortschritt in der Schwedter Straße 25 – 29 wird natürlich mitverfolgt. Dass wir diese alte Bausubstanz, die stadtbildprägend ist und der Straße einen gewissen Charakter gibt, angefasst haben, findet große Zustimmung bei den Prenzlauern.«

Weiterhin wurden die Straßen- und Gehwegschäden in der Straße des Friedens beseitigt und die ersten Rollatorboxen, denen weitere folgen sollen, aufgestellt. In der Friedrichstraße bekamen 15 Wohnungen eine Verjüngungskur, neue Fenster wurden in der Vincentstraße eingebaut und eine Reihe von Treppenhäusern bekamen einen neuen Anstrich.



Bei den sechs Mieterstammtischen im Jahr 2012 haben die Mitarbeiter wieder genau zugehört, wie hier in der Geschwister-Scholl-Straße.

Ausblick auf die halbe Stadt

Edith Behnke hat vielleicht den schönsten Blick auf Prenzlau



Edith Behnke

Der Ausblick von Edith Behnkes Balkon ist phantastisch. »Von hier aus hat man fast die ganze Stadt im Blick«, freut sich die Mittsiebzigerin. »Manchmal, wenn ich jemandem erzählt habe, dass ich von der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße bis zum Georg-Dreke-Ring schauen kann, haben die nur den Kopf geschüttelt«, sagt sie und weist mit dem Arm in Richtung Hochstraße.

Edith Behnke liebt ihren Balkon. »Raus komme ich nicht mehr so viel. Ich bin auf meine Gehhilfe oder den Rolli angewiesen. Deshalb ist es umso wichtiger, dass ich mich in meinen vier Wänden wohl fühle.« Die Wohnung, sagt sie, war ein Glücksgriff. Erstbezug vor zehn Jahren. Aus der alten Wohnung in der Karl-Marx-Straße musste sie nach ihrer Hüft-Operation raus. »Das ging doch nicht mehr mit dem Treppensteigen.« Also fragte

sie nach einer Alternative. Damals wurde das Eckgebäude gerade errichtet. »Erst hieß es, dass alle Wohnungen vermietet seien. Doch dann hatte ich Glück«, freut sie sich, dass es mit der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 19a geklappt hat.

»Hier ist es ideal. Es gibt einen Fahrstuhl, die Wohnung ist warm und schön geschnitten und der Balkon ist einfach toll. Kommen Sie mal aus einem kalten Altbau in eine solche Wohnung. Ich war damals jedenfalls überwältigt.«

Gemütlich hat es sich Edith Behnke gemacht. Das Bullaugen-Fenster passt zu ihrem maritimen Faible, der sich überall im Wohnzimmer widerspiegelt. Kleine Leuchttürme und Muschelbilder und von der Tochter gemachte Aufnahmen von großen Segelschiffen dekorieren das Zimmer. »Also besser kann man wirklich nicht wohnen«, ist die Rentnerin überzeugt.



Lieben auch Sie Ihre Wohnung? Dann melden Sie sich doch einfach bei uns und erzählen davon.

**Thomas Wesche
Telefon
03984 8557-37**



Blick auf die Neubrandenburger Straße



Bis zum Dreke-Ring geht der Blick



Schöne Aussicht



»Kritiken und Beschwerden sind massiv zurückgegangen«

Mieterverein äußert sich positiv



Hans-Jürgen Völtz, René Stüpmann und Uwe Schmidt tauschen sich regelmäßig aus.

Ein Gegeneinander kennen der Mieterverein und die Wohnbau nicht. Nicht mehr. »Wir arbeiten eng und gut zusammen. Probleme, mit denen wir an die Wohnbau herantreten, werden schnell und im Sinne der Mieter gelöst«, sagt Völtz. Das sei nicht immer so gewesen.

Erst unter der neuen Geschäftsführung und der Umstrukturierung des Unternehmens ist dies die Normalität. »Früher war es anders. Für die Lösung von Problemen gab es da oft keine vernünftige Klärung. Heute informieren wir, wo es hakt und dann wird konstruktiv gemeinsam überlegt, wie man vorgehen kann.« Das hat Folgen: Die Zahl der Kritikpunkte, sei es zu Fragen des Mietverhältnisses oder auch zu den Betriebskostenabrechnungen, ist deutlich zurückgegangen. »Das hat viel damit zu tun, wie die Wohnbau intern agiert«, weiß Völtz und verweist auf die neue Form der Betriebskostenabrechnungen, in denen die verschiedenen Einzelkosten nicht nur aufgelistet, sondern zudem begründet werden. Ein weiteres Plus seien die Veränderungen im Wohnbau-Team. »Früher gab es hier immer mal wieder Probleme und Beschwerden. Heute sind die Mitarbeiter erreichbar, vor Ort und ansprechbar.« Es werde deutlich schneller reagiert. »Die Wohnbau arbeitet kundenorien-

tiert, kostenbewusst und informiert ihre Mieter über bevorstehende Veränderungen.« Zur Normalität geworden sind auch die gemeinsamen Beratungen des Mietervereins und der Wohnbau. »Da wird alles diskutiert, was an Problemen anliegt und wir bekommen einen Einblick in die Unternehmensentwicklung.« Genau das sei, so Uwe Schmidt, Aufsichtsratsvorsitzender der Wohnbau GmbH, ein wichtiger Aspekt: »Wir wollen eine Transparenz schaffen, die das Agieren der Wohnbau für die Mieter nachvollziehbar macht.« Das ist nach seinen Aussagen in den zurückliegenden zwei Jahren gut gelungen. Als dem Aufsichtsrat die Ergebnisse der Mieterbefragung vorgestellt wurden, sei man »positiv überrascht« gewesen. »Die Veränderungen sind gut bei den Mietern angekommen. Gleichzeitig wurde herausgestellt, und auch das ist wichtig, welche künftigen Handlungsfelder es gibt.« So sei es eine Herausforderung, das erreichte und auch geplante Qualitätsniveau zu sichern. Ein Weg sei der, auch künftig zu investieren. »Dank einer vernünftigen Finanzpolitik in den letzten zweieinhalb Jahren, wurden dafür die Grundlagen geschaffen.« Durch Umfinanzierungen konnten die Kapitaldienstkosten gesenkt werden. Das gibt Spielraum für die Eigenkapitalbildung und dieses Eigenkapital

wiederum ist Voraussetzung, um investieren zu können. Auch die Senkung des Leerstandes habe zu Mehreinnahmen geführt. Was die weitere Entwicklung der Wohnbau angeht, sind sich Hans-Jürgen Völtz und Uwe Schmidt eins: »Das Unternehmen ist auf dem richtigen Weg.«

Zahlen und Fakten

Der Mieterverein Prenzlau und Umgebung e.V. wurde am 16. April 1991 gegründet und ist dem Landesverband Brandenburg im Deutschen Mieterbund angeschlossen. Er vertritt die Interessen der Mieter. Neben der Aufklärung über die Rechte und Pflichten der Mieter ist das Hauptziel die Rechtsberatung und Hilfe bei Mietstreitigkeiten.

Mieterverein Prenzlau und Umgebung e.V.
Kietzstraße 20 a
17291 Prenzlau
Tel. 03984 832168
Tel. 03984 832380
www.mieterverein-prenzlau.de

Impressum

Herausgeber
Wohnbau GmbH
Prenzlau
Mühlmannstraße 7
17291 Prenzlau
Tel. 03984 8557-0
Fax 03984 8557-52
wohnbauprenzlau.de

Layout/ Satz
Chr. Henning-Schiewe
worldmove.de
Druck
Nauendorf
V.i.S.d.P.
Thomas Wesche

Fotos
Alexandra Martinot
Matthias Bruck
Wohnbau, Fotolia

Druckschluss
16.11.2012
Auflage
10.000 Stück

Vorverkauf, Hintergründe und das Naturschutzkonzept

Informationen rund um die Landesgartenschau

»Kartenkauf Jahreskarte« – Für 55 Euro ist sie derzeit noch zu haben, die ermäßigte Dauerkarte für die Landesgartenschau

»Seit dem 16. Oktober wird sie im Dominikanerkloster verkauft. Und der Ansturm auf die ermäßigten Karten ist groß«, berichtet LaGa-Geschäftsführer Christian Hernjokl. Für ihn ist das jedoch kein Wunder – berechtigt die Dauerkarte doch täglich zum Besuch der Landesgartenschau, einschließlich aller Veranstaltungen. »Und der Eintritt ins Seebad ist mit ihr ebenfalls abgegolten«, sagt er. Bis zum 30. Dezember wird die ermäßigte Dauerkarte noch verkauft und kann zu den üblichen Öffnungszeiten des Dominikanerklosters erworben werden. Ab dem 1. Januar kostet die Dauerkarte 80 Euro. »Es muss auch nicht jeder selbst vorbeikommen, der eine Karte haben will, er kann auch jemanden schicken. Auch Sammelkäufe sind möglich. Wichtig ist nur, dass derjenige, der die Karten kauft, Fotos von denjenigen mitbringt, für die die Karten vorgesehen sind«, sagt Christian Hernjokl. Denn die Karten sind mit einem Passbild ihres Inhabers versehen, weil sie personalisiert und nicht auf andere übertragbar sind.

Das Veranstaltungsprogramm für die Landesgartenschau ist wenige Monate vor ihrer Eröffnung fast komplett

»Wir haben für die Eröffnungsveranstaltung als Stargast Nicole für uns gewinnen können, wir holen Olaf Berger und Linda Feller auf unsere Freilichtbühne, wir verwöhnen die Freunde der Folk- Musik mit UFO und Green Meadow, das Landesposaunentreffen 2013 findet auf unserem LaGa-Gelände statt. Und der Uckermärkische Konzertchor Prenzlau wird gemeinsam mit befreundeten Chören die ›Carmina Burana‹ zur Aufführung bringen«, kündigt der LaGa-Veranstaltungsmanger Manfred Rademacher an. Die Bandbreite der Musik-Genres reicht von Jazz bis Klassik, von der Operette bis zur Rockmusik. »Für jedes Alter, für jeden Geschmack ist etwas dabei«, erklärt Manfred Rademacher. Zu den Highlights gehören darüber hinaus das Chorfest ›Stimmen der Uckermark‹ am 4. und 5. Mai, die Operetten-Gala des Preußischen Kammerorchesters Prenzlau am 11. August oder die Musical-Revue ›Live is Life‹ von den Uckermärkischen Bühnen Schwedt (ubs).

Einige Hintergründe – Auch während der Landesgartenschau sind alle angrenzenden Grundstücke erreichbar

Grundsätzlich gilt, dass das Landesgartenschauengelände in der Schlusszeit der Bauphase (ab Oktober 2012) nicht mehr und während der Laufzeit der Landesgartenschau nur mit gültigen Eintrittskarten betreten werden darf. »Das ist auch mit der Sperrung von Wegen verbunden, die die Prenzlauer gern nutzen. Gemessen an



Das Landesgartenschau-Gelände im Oktober 2012

dem Vorteil, die die Stadt Prenzlau aus der Gartenschau ziehen wird und gemessen an den mit der Gartenschau einhergehenden deutlichen Verbesserungen im Seepark und im Stadtpark dürften diese Einschränkungen kaum ins Gewicht fallen. Zumal sie in den meisten Fällen nur zu geringen Umwegen führen«, erklärt LaGa-Geschäftsführer Christian Hernjokl.

Folgende Sperrungen wird es während der Landesgartenschau geben:

/// Der Gehweg Uckerpromenade wird ab Höhe Wasserpforte eingezäunt. Hier befindet sich einer der Eingangsbereiche zur Landesgartenschau.

/// Die Uckerpromenade wird ab Höhe Kurgarten für den Durchgangsverkehr gesperrt. Vom ›Tor zum See‹ aus ist sie bis Höhe Kurgarten allerdings als Sackgasse befahrbar. Alle Anwohner können ihre Grundstücke mit dem Auto erreichen. Vom Stadion aus wird die Uckerpromenade bis zur Einfahrt Parkplatz Seebad und Schiffsanleger befahrbar sein. Die Sperrung beginnt hinter der Einfahrt zum Parkplatz Seebad.

/// Der Seeweg ist vom Kreisverkehr bis Höhe Levetzowweg befahrbar. Ab Höhe Levetzowweg ist er bis zur Einmündung Friedhofstraße für den Durchgangsverkehr gesperrt. Die Erreichbarkeit aller Grundstücke ist für die Anwohner gewährleistet.

/// Das Fahrgastschiff, die ›Balu-Bar‹ und das ›Adventurecamp Solaris‹ befinden sich außerhalb des eingezäunten Bereichs und sind über die Bergstraße und die Uckerpromenade vom Stadion aus erreichbar.

»Mit diesem Konzept sichern wir ab, dass alle Anwohner trotz der Einzäunung des LaGa-Geländes sowohl zu Fuß als auch mit Fahrzeugen auf ihre Grundstücke gelangen können«, stellt Christian Hernjokl fest. Die Sperrung der Uckerpromenade und des See-



Bürgermeister Sommer gibt den Startschuss für den Kartenvorverkauf

wegs erfolgt erst nach Freigabe der B 109 im Dezember 2012.

Die Landesgartenschau setzt auf Nachhaltigkeit und macht um den Naturschutz keinen Bogen.

»Natürlich spielt der Naturschutz für uns eine große Rolle« sagt Christian Hernjokl. So mussten beispielsweise Naturschutzbelange bei der Gestaltung der Uferzone am Uckersee auf dem Landesgartenschauengelände berücksichtigt werden. Eingriffe in den Schilfgürtel konnten beispielsweise nur dort erfolgen, wo in Verlängerung des Levetzowweges der Steg der Landesgartenschau auf den Uckersee hinausführen wird.

»Umweltbildung spielt bei uns überhaupt eine herausragende Rolle. Diesem Thema werden wir gemeinsam mit dem ›Naturerlebnis Uckermark‹ zuwenden«, erklärt der Geschäftsführer. Das Naturerlebnis erfüllt als Kooperationspartner die Aufgabe des Grünen Klassenzimmers und bietet zahlreiche Veranstaltungen für Schulklassen und Kindergruppen während der LaGa an.



Pflanzen und Wasser

Hackert-Oberschule bietet gute Voraussetzungen für den Start ins Leben

Junge Menschen, die ihren Weg gehen

Noch immer sind es mehr Schüler, die sich an der Philipp-Hackert-Oberschule für die Sekundarstufe I bewerben, als aufgenommen werden können. Schulleiter Uwe Flöter sieht das als Zeichen für den guten Ruf der Schule. »Was wir den jungen Leuten vermitteln wollen, sind Bildung und Erziehung.« Ordentliche Umgangsformen, grundlegende Regeln und Normen gehören neben dem Fachunterricht dazu.

»Aus unseren Schülern sollen vernünftige junge Menschen werden, die ihren Weg gehen«, beschreibt er das gemeinsame Ziel des 25-köpfigen Lehrerkollegiums. Mitunter gibt es problematische Entwicklungen durch die einzelne Schüler aus der Bahn geraten. »Das kostet Mühe, Anstrengung und Zeit, aber es lohnt sich auch«, ist er überzeugt.

Aus der einstigen zehnklassigen POS, an die Uwe Flöter kurz nach der Eröffnung im Jahre 1982 als junger Lehrer kam, ist nach der Wende eine Realschule geworden, seit 2005 ist die Hackert-Schule eine Oberschule; seit 2010 eine Schule mit einem offenen Ganztagsangebot. Frühzeitig schon haben Uwe Flöter und die Lehrer seiner Schule als einen Schwerpunkt die Berufsorientierung ihrer Schüler erkannt. Das Konzept greift. Bereits in der 7. Klasse gehen die Schüler für eine Woche in die Praxis und haben beim Berufsbildungsverein, der Partner der Schule ist, Gelegenheit, in verschiedene Berufsfelder Einblick zu erhalten. Das wird in der 8. Klasse fortgesetzt und mündet in der 9. Klasse in einem dreiwöchigen Betriebspraktikum. »Bis dahin wissen viele unserer Schüler, was ihnen liegt, wohin sie später gehen wollen.« Von selbst organisiert sich das nicht. Über den Förderverein der Schule wurde Petra Pfaff angestellt, die sich ausschließlich um den Schwerpunkt Berufsorientierung kümmert. Sie hat die ersten Bewerberstammtische, die heute von Grundmann Consult organisiert werden, ins Leben gerufen. Sie ist maßgeblich mit der Vorbereitung des jährlich stattfindenden »Tag der Berufe« betraut. Sie schreibt mit den Schülerinnen und Schülern Bewerbungen, unterstützt bei der Vermittlung von Praktikumsplätzen, begleitet



Schulleiter Uwe Flöter

die Jugendlichen zu Ausbildungsmessen wie der »sam« in Schwedt oder der »vocatium« in Prenzlau.

Die Erfolge, so der Schulleiter, sind sichtbar. 85 Prozent der Schüler verlassen die Schule nach der 10. Klasse mit einem Ausbildungsvertrag in der Tasche. Viele von ihnen bleiben in der Region.

Wert legt man an der heutigen Hackert-Oberschule auch von Anfang an auf den Unterricht im Klassenverband. Die Vorteile lägen auf der Hand. »Die Klassen sind ein soziales Gefüge, sie bieten den Schülern eine Atmosphäre des Vertrauens.« Das sei wichtig, bedeute Halt. Gerade weil man sich mit der Schule an einem sozialen Brennpunkt befindet. »Die Aufnahmebedingungen haben sich in den letzten Jahren immer wieder geändert. Früher konnten wir nach Leistung entscheiden, heute spielt prozentual auch die Wohnortnähe eine Rolle.« Doch Uwe Flöter ist überzeugt, dass auch Kinder aus Elternhäusern, in denen nicht alles reibungslos funktioniert und in denen die Ausgangsbedingungen problematisch sind, ihren Weg machen können. »Das bedarf der Förderung und Unterstützung und der Zusammenarbeit zwischen Schülern, Elternhaus und Schule.« In vielen Fällen funktioniere das gut. »Bei

Problemen sind wir auch um eine sachliche Zusammenarbeit bemüht.« Gibt es dennoch Schwierigkeiten, würden Partner zur Verfügung stehen, mit denen man zusammenarbeiten und erfolgreiche Lösungen für das entsprechende Kind finden könne.

Bereits jetzt wird an der Hackert-Oberschule der nächste »Tag der Berufe« vorbereitet. »Das Gute ist, dass wir viele Partnerfirmen haben, die auch dann, wenn sie selbst aktuell nicht ausbilden, an diesem Tag Berufsfelder vorstellen. Das bietet den Schülern einen großen Einblick in die Vielfalt der Ausbildungsmöglichkeiten.« Schließlich haben es sich Uwe Flöter sowie seine Kolleginnen und Kollegen zum Ziel gesetzt, dass alle der derzeit rund 300 Schüler ihren Weg finden und herausbekommen, was ihnen liegt und was sie besonders gut können.

Die frühzeitige Berufsorientierung der Schülerinnen und Schüler ist ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit.



Stand der Wohnbau



Es werden praktische Tätigkeiten vorgestellt



Zum »Tag der Berufe« wird jedes Jahr im Januar eingeladen



Eingang zur Schule



Diese Tipps lohnen das Ausschneiden und Aufheben. Im Wohnbau-Mieterordner findet sich ein sicheres Plätzchen, an dem man Aus-

gabe für Ausgabe einheften kann. Damit die guten Ideen bei Bedarf auch später noch zur Hand sind.

Unsere Serie zum Sammeln In der Weihnachtsbäckerei...



Klaus Kotschate

Mohnstollen und Dominosteine, himmlische Torten und leckeres Brot tragen den Namen »Kotschate«. Wir haben die Familienbäckerei besucht und Ihnen ein Rezept zum Nachmachen mitgebracht.

Mohn- und Quarkstollen, Dominosteine und Weihnachtsplätzchen haben in diesen Tagen bei der Bäckerei Kotschate Hochkonjunktur. Pünktlich zum 30. Oktober kamen die beliebten hausgemachten Dominosteine in den Verkauf. »Nicht früher!«, sagt Bäckermeister Klaus Kotschate. Schließlich wird die Produktion noch immer zelebriert; ist alles handgemacht. Darauf legt man hier Wert. »Das ist halt Handwerk«, sagt Klaus Kotschate, der sich, wie die anderen Zunftkollegen auch, im Wettbewerb mit der maschinellen Produktion sieht. Dass die schneller und billiger sei, leugnet er nicht. Aber was ist schon ein Brot vom Band gegen ein frisch gebackenes aus dem Bäckerofen?

Qualität und Handarbeit – damit punktet die Bäckerei Kotschate bei ihren Kunden, wengleich sich das Kaufverhalten in den vergangenen Jahren geändert hat. Alles muss flink gehen, der Einkauf wird am besten in einem Supermarkt erledigt, wo alles in den Regalen zu finden ist. »Aber wir haben unsere treue Stammkundschaft, die es sich nicht nehmen lässt, Brötchen und Brot bei uns zu kaufen, zum Kaffee die beliebten Quarkecken mit einem Klecks Marmelade mitzunehmen und Torten aus unserer Konditorei zu bestellen.« Die Torten sind neben den Teigwaren der Hit. Thomas Kotschate ist ein wahrer Künstler in diesem Fach. Unter seinen Händen entstehen wahre Wunderwerke, deren Anblick allein schon ein Genuss ist. »In diesem Jahr war ein Schokozartbitterboden mit leichter Schokocreme und dazu Birne der Renner«, sagt Klaus Kotschate. Zitronencreme mit Himbeeren und die immer wieder beliebten Marzipantorten stehen auch hoch im Kurs. Kreativität aber ist nicht nur in der Konditorei

gefragt. »Auch bei den Backwaren müssen wir uns natürlich mit Trends auseinandersetzen.« So wird an Rezepturen gefeilt, gibt es immer wieder neue Kreationen. So beispielsweise auch das Weihnachtsgebäck, das er erst vor ein paar Jahren neu kreierte. »Ein einfacher Mürbeteig mit Pfefferkuchengewürz. Das schmeckt wie Spekulatius«, weckt er den Appetit.

Klaus Kotschate hat sich mit der Bäckerei, die er gemeinsam mit seiner Frau von den Schwiegereltern übernahm, einen Namen gemacht. 1997 wurden das Geschäft und das »Café Edith« in der Friedrichstraße eröffnet. Lebhaft kann sich der Bäckermeister noch erinnern: »Bis in die frühen Morgenstunden haben die Bauleute gewerkelt und gehämmert, um pünktlich zum Stadtfest fertig zu sein.« Die Filiale ist für Kunden und Café-Besucher auch heute noch beliebter Anlaufpunkt. »Es sind fast immer alle Plätze besetzt«, freut sich der Chef über der Beliebtheit des Cafés. Heute betreiben Kotschates insgesamt neun Filialen in Prenzlau, Pasewalk, Templin und Zehdenick. Weiter wachsen solle das Unternehmen nicht, sagt Klaus Kotschate und winkt ab. »Man muss die Übersicht behalten und zusehen, dass alles läuft.« Schließlich trage er Verantwortung für 45 Mitarbeiter.

Wengleich Bäckermeister Klaus Kotschate die Geheimnisse seiner Backmischungen hütet, so gibt er für die »Stadtgespräch«-Leser doch eines preis:

Butter-Marzipan-Gebäck

310 g Zucker
375 g Butter
475 g Mehl
340 g Marzipan
3 Eier
eine Prise Salz
Aromen

Zucker, Butter, Marzipan, Eier, Salz und Aromen werden mit dem Mehl gemischt und gut verrührt bis ein Spritzteig entsteht. Dieser kommt aufs Blech und wird goldbraun gebacken.



Endlich wieder: Dominosteine, Lebkuchen...

Haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, nach diesem Rezept gebacken? Dann lassen Sie es uns wissen und melden Sie sich bei uns.

Wenn auch Sie ein schönes Koch- oder Backrezept kennen, dann würden wir es gern in einer unserer nächsten Ausgaben vorstellen. Unser Redaktionsmitglied Thomas Wesche freut sich auf Ihre Vorschläge.

Telefon: 03984 8557-37



Sohn Michael in der Backstube



Außenanlagen

Neue Firma sorgt für Sauberkeit

Die Kundenbefragung machte deutlich, dass viele Mieter mit dem bisherigen Zustand und der Pflege der Außenanlagen unzufrieden sind. Hier musste sich also dringend etwas ändern – und die Wohnbau hat reagiert. Der Pflegevertrag für die Außenanlagen, der unter anderem auch Grünflächenpflege und Winterdienst beinhaltet, lief zum 31. Oktober aus und wurde nicht verlängert.

»Die Anforderungen, die die Wohnbau in der neuen Ausschreibung gestellt hat, sind deutlich höher als bisher« sagte Jens Kleiber, Technikleiter der Wohnbau gegenüber **Stadtgespräch**. So wird beispielsweise der Rasenschnitt statt 6-mal jährlich zukünftig mindestens 10-mal jährlich erfolgen. Das Unternehmen hat dabei nach eigenen Angaben sehr auf die Ausgewogenheit zwischen einer guten Pflege und vertretbaren Betriebskosten geachtet. Mit dem besten Angebot hat sich die Firma Piepenbrock durchsetzen können. »Auf Grund der höheren Anforderungen war der bisherige Preis

aber nicht mehr zu halten« so Kleiber. Einen Teil möchte das Unternehmen durch Optimierungen der Pflege ausgleichen.

Die Wohnbau hat sich darüber hinaus dafür entschieden, zukünftig externe Unterstützung für die Überwachung der Leistungen zu holen. So wird das Ingenieurbüro, das die Ausschreibung begleitet hat, künftig regelmäßig die Realisierung der Arbeiten kontrollieren. »Sollte die Pflege nicht vertragsgemäß erfolgen, werden wir umgehend reagieren. Das kann durchaus in Vertragsstrafen münden. Wir – und damit unsere Mieter – bezahlen für eine Leistung, die vollumfänglich und in guter Qualität zu erbringen ist. Gibt es Mängel, werden diese, so wie im persönlichen Alltag auch, reklamiert.«



Haben Sie Hinweise zum Thema Außenanlagen? Wenden Sie sich bitte an Ihren Kundenbetreuer. Kontaktdaten finden Sie auf dieser Seite.



Neue Besen kehren gut

Vermieter bietet in Kooperation mit Volkssolidarität Hausnotruf an

Kooperation für mehr Sicherheit

So sieht sicher der Albtraum für jeden älteren Menschen aus: Man stürzt in der eigenen Wohnung, kann sich kaum helfen und es kann Stunden dauern, bis Verwandte oder Freunde kommen.



Bärbel Glogau kennt das Bedürfnis nach Sicherheit im Alter.

Damit diese Situation nie eintritt, bietet die Wohnbau in Kooperation mit der Volkssolidarität Uckermark ein Hausnotrufsystem an.

»Das System funktioniert denkbar einfach« erklärt Bärbel Glogau, Geschäftsführerin der Volkssolidarität in der Uckermark. »Nachdem man sich für diesen Service entschieden hat, wird der Hausnotruf von einem Mitarbeiter der Volkssolidarität in der Wohnung installiert« erläutert Glogau den Ablauf. Der wasserdichte Handsender wird dann einfach am Körper getragen und kann bei Bedarf betätigt werden um die Verbindung zur Notrufzentrale herzustellen. Hier sind alle wichtigen Informationen wie Angehörige, Hausarzt oder notwendige Medikamente hinterlegt.

Zu diesem Thema bieten die Wohnbau und die Volkssolidarität am 9. Januar 2013 ab 14.30 Uhr einen Beratungsnachmittag im Bürgerhaus am Georg-Dreke-Ring 58a an. Dabei können sich die Mieter des Unternehmens ausführlich beraten lassen. Auch zu den Kosten und der möglichen Beihilfe durch die Krankenkasse können Bärbel Glogau und ihr Team an diesem Tag informieren. Für eine bessere Planung bittet die Wohnbau um eine telefonische **Voranmeldung unter der zentralen Rufnummer 03984 8557-0** oder direkt beim jeweiligen Kundenbetreuer.

Kontaktinformationen und Ansprechpartner



Die Stadtgespräch-Redaktion erreichen Sie unter Tel. 03984 8557-37 oder per E-Mail stadtgesprach@wohnbauprenzlau.de.

Kundenbetreuer	Telefon	E-Mail
Cindy Kersten	03984 8557-19	Cindy.Kersten@wohnbauprenzlau.de
Thomas Wilski	03984 8557-22	Thomas.Wilski@wohnbauprenzlau.de
Arne Wesslowski	03984 8557-30	Arne.Wesslowski@wohnbauprenzlau.de
Anja Wähler	03984 8557-34	Anja.Waehner@wohnbauprenzlau.de
Tobias Hegewald	03984 8557-43	Tobias.Hegewald@wohnbauprenzlau.de
Stephanie Wöhnert	03984 8557-44	Stephanie.Woehnert@wohnbauprenzlau.de

Zentrale	03984 8557-0	info@wohnbauprenzlau.de
Geschäftsführung	03984 8557-47	
Vermietung	03984 8557-71	Jenny.Kreyenbring@wohnbauprenzlau.de
Havarienummer	03984 8557-77	Rund um die Uhr erreichbar.

Unsere Anschrift

Wohnbau Prenzlau
Mühlmannstraße 7
17291 Prenzlau

Unsere Öffnungszeiten

Mo, Mi, Do 8.00 – 16.00 Uhr
Di 8.00 – 18.00 Uhr
Fr 8.00 – 12.00 Uhr



Vorgestellt: »Arko« in der Friedrichstraße

Hochwertige Pralinen und ausgewählter Kaffee

Weihnachten ohne süße Verführungen? Unvorstellbar! Bei »Arko« in der Friedrichstraße haben Nicole Eben und Silke Stein jetzt alle Hände voll zu tun. »Das ist die Zeit, in der die beliebten »Arko-Präsente hoch im Kurs stehen«, freut sich der Geschäftsführer Werner Spiegel auf die Adventstage. Den »süßen Stress« mögen auch seine Mitarbeiterinnen. Schließlich macht Schokolade glücklich. Das sehen sie, wenn sie in die Gesichter der Kunden schauen, die sich schon darauf freuen, wenn sie ausgewählte Arko-Pralinen auf den Gabentisch legen und so mit Sicherheit den Geschmack der Beschenkten treffen. Schokolade – wer kann dazu schon »Nein« sagen?

Werner Spiegel jedenfalls konnte es nicht, als er 1991 eher durch Zufall in Greifswald ein Arko-Geschäft betrat, von der Vielfalt ausgewählter Pralinen und Schokoladen, dem Duft des Kaffees und der Atmosphäre des Geschäftes so begeistert war, dass er an der Franchise-Idee Gefallen fand und schon bald darauf gemeinsam mit seiner Frau seine erste Filiale in Ueckermünde eröffnete. Seit 1993 verkauft er auch in der Prenzlauer Friedrichstraße vis-a-vis der ehemaligen Post und damit künftig der Wohnbau, die hier perspektivisch ihren Sitz haben wird, hochwertige Pralinen, leckeres Naschwerk und ausgewählte frisch geröstete Kaffeesorten. Mittlerweile betreibt Werner Spiegel vier Filialen.

Dem Namen »Confiserie« wird Arko in jedem Falle gerecht. Wer hier Schokolade oder Pralinen kauft oder sich von der Königsklasse, den Trüffeln, verführen lässt,

hat Geschmack und will nicht nur mal eben schnell etwas naschen. »Die Pralinen, die wir lose verkaufen, sind handgefertigt. Nur die edelsten Zutaten werden hier verwendet. Alles ist frisch, immer wieder kommen neben den Klassikern neue Kreationen hinzu.« Werner Spiegel gerät beinahe selbst ins Schwärmen, spricht er von der Pralinenmischung »Brüssel«, die seit Jahren schon auf der Beliebtheitskala bei vielen Kunden ganz oben steht. »Das ist eine Pralinenzusammenstellung, die ihresgleichen sucht«, sagt er und trifft damit ins Schwarze. Doch nicht nur, um Pralinen oder Präsentzusammenstellungen zu kaufen, kommen die Kunden zu »Arko«. »Viele mögen unsere Kaffeeauswahl. Die ist exklusiv.« Die duftenden Bohnen kommen aus der hauseigenen Rösterei Wahlstedt. »Dort werden nur erlesene Kaffeesorten verarbeitet.«

In der Vorweihnachtszeit wartet »Arko« mit einem neuen Schokoladensortiment auf. »Jeden Monat gibt es ein neues Meisterstück. So kann man sich im Dezember auf Zimt-Vanille-Pflaumenstrudel freuen.«

Den schlanken Damen im Geschäft mag man es nicht ansehen: doch wovon sie sprechen, was sie verkaufen, das kennen sie auch.



Silke Stein zeigt einen Weihnachtskalender



Nicole Eben mit einem lustigen Rentieren-Gespinn

»Selbstverständlich!«, sagt Werner Spiegel. Denn er legt Wert auf Qualität. Nicht nur bei den »Arko«-Offerten, sondern auch im Verkauf und Service. Der ist individuell. Neben den schon vorgefertigten Präsenten kann man nach persönlichen Wünschen bestellen.

Ausgewählte Spirituosen

Und wer nicht nur mit Süßem eine Freude machen will, kann da mit ausgewählte Spirituosen wie Wein, Champagner oder beispielsweise auch Cognac, Kaffee oder verschiedenste Teesorten kombinieren. Hier sein Geschenk für das Fest zu kaufen, ist bestimmt die richtige Entscheidung. Denn wie gesagt: Wer kann Süßem schon widerstehen?



Süße Verlockungen...

Friedrichstraße wird erneut zur Adventsmeile

Kochshows und Weihnachtswerkstatt

Tannenduft, gebrannte Mandeln und stimmungsvolle Musik – so lässt man sich gern auf die Festtage einstimmen. Also herzlich willkommen auf dem Prenzlauer Weihnachtsmarkt!

Dieser lädt vom 1. bis 16. Dezember mit vielen Angeboten und Aktionen, Bühnenprogramm, Karussell, Glühwein, Pfefferkuchen, und kulinarischen Überraschungen in die Friedrichstraße ein. Citymanagerin Susanne Ramm ist überzeugt: »Hier ist für jeden etwas dabei!« Zur Eröffnung werden Bürgermeister Hendrik Sommer und Kai Frodl, Chef des Hotel Uckermark, auf der Bühne mit Töpfen und Pfannen »jonglieren« um in der Schauküche leckere Eierkuchen zu zaubern. Selbstverständlich folgen dieser Kochaktion auch diesmal wieder weitere und die Besucher des Weihnachtsmarktes dürfen sich auf tolle Kreationen freuen. »Außerdem gibt es ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm unter

anderem mit »Faltenrock's on Ice« am Eröffnungstag«, so die Citymanagerin. Das Naturerlebnis Uckermark lädt täglich in die Weihnachtswerkstatt ein, die Händler der Friedrichstraße laden alle Kinder zur Stiefelaktion zum Nikolaustag ein und man beteiligt sich an der Adventskalender-Aktion. »Am zweiten Weihnachtsmarktwochenende laden wir ein zu »magic christmas«, wo Wahrsager, Feuerspucker und andere mystische Gestalten erwartet werden und am letzten Wochenende steigt die große »Aprés-Ski-Party«, kündigt Susanne Ramm an.

Das aktuelle Programm gibt es in der Stadtinfo und unter www.prenzlau.de. Auch kurzfristig kann man sich noch anmelden, um das Programm auf dem Weihnachtsmarkt mit zu gestalten – egal, ob als Firma oder Verein bei einer der Kochshows, mit einer öffentlichen Bandprobe oder mit einem Auftritt der Tanz- oder Sportgruppe. Kontakt: Susanne Ramm, Tel. 03984 753223 bzw. gsm@prenzlau.de.

Aus dem Weihnachtsmarkt-Programm 2012

Sonnabend, 1. Dezember

»Das Fest des Lichts« ... mit Lampionbasteln, Weihnachtsmannbesuch und Bühnenprogramm mit »Faltenrock's on Ice«

Sonntag, 2. Dezember

»Prenzlauer Carneval Club« | Aktionen in der Weihnachtswerkstatt

Montag, 3. Dezember

Kerzenschein und Lichterglanz – Kerzen selbst gemacht

Dienstag, 4. Dezember

Duftende Geschenkideen – Seifen selber gießen

Donnerstag, 6. Dezember

Der Nikolaus war da! Stiefelaktion der Händler | Bühnenprogramm mit »Stolperdraht« (Weihnachtsärger mit Hexe Gernegroß)

Freitag, 7. Dezember

Fotos mit dem Weihnachtsmann

Sonnabend/ Sonntag, 8./ 9. Dezember

»magic christmas«

Montag, 10. Dezember

Duftende Geschenkideen – Seifen selber gießen

Dienstag, 11. Dezember

Weihnächtliches Chorprogramm »Oh, es riecht gut«

Mittwoch, 12. Dezember

Bühnenprogramm mit dem »Kinderstübchen«

Donnerstag, 13. Dezember

Bühnenprogramm Aktive Naturschule »Weihnachtliche Flötenmusik«

Freitag, 14. Dezember

Fotos mit dem Weihnachtsmann | Auftritt »Prenzlauer Carneval Club«

Sonnabend, 15. Dezember

Schweizer Abend mit »Aprés-Ski-Party«

Sonntag, 16. Dezember

Der Weihnachtsmann und seine Rentiere zu Besuch

